



Rundbrief Nr. 16 / November 2000

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit des Verbandes	
● Bericht und Bitte des Stadtarchivs Diksmuide (Belgien)	2
● New UNESCO gateway to information for archivists and archive users worldwide	2
Aus den Archiven	
● Kassel, Ausstellung Ordinatio - Visitatio - Inspectio, Bischöfe in Kurhessen-Waldeck	3
● Kassel, Projekt Digitalisierung Fotosammlung „Kirchen der EKKW“ abgeschlossen	4
● Kiel, Nordelbisches Kirchenarchiv im Internet	4
● Speyer, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz im Internet	5
● Speyer, Neue Postkarten aus dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz	5
Tagungsberichte	
● 9. Tagung der süddeutschen evang. Kirchenarchive in Speyer	6
● 10. Tagung der norddeutschen evang. Kirchenarchive in Zinnowitz auf Usedom	10
● Tagung „Zwangsarbeit in der Diakonie - Quellen und Forschungsmöglichkeiten“	13
Personalnachrichten	16
Hinweise	
● Landeskirchliches Archiv Eisenach mit neuen Telefonverbindungen	17
Termine	
● Tag der Archive 2001	18
Impressum	19

Aus der Arbeit des Verbandes

Bericht und Bitte des Stadtarchivs Diksmuide (Belgien)

Wie Ypern und andere flämische Städte hat Diksmuide besonders unter dem 1. Weltkrieg gelitten. Bis 1914 war im Stadtarchiv eine bis in das Mittelalter zurückreichende Überlieferung vorhanden. Anfang Oktober 1914 sicherte der damalige Archivar und Stadtsekretär E. Hosten das gesamte Archiv in den Kellern des Rathauses unter einem Kohlevorrat. Nach der Befreiung von Diksmuide untersuchte man die Kellergewölbe und fand nichts mehr vor. Die deutschen Soldaten hatten einige Jahre lang die Untergeschosse des Rathauses okkupiert, vermutlich die Dokumente gefunden und mitgenommen. Die Hoffnung, dass im Laufe der Zeiten dieses oder jenes Archivale wieder auftauchen würde, trog nicht. In der Tat kamen aus dem Ausland, aber auch Belgien selbst, immer wieder Archivstücke zurück, bis in die jüngste Zeit.

Nun der Appell des Stadtarchivars an die Archivkollegen, besonders in Deutschland: Ist es möglich, über die modernen Informationswege in deutschen Archiven noch weitere Stücke zu eruieren?

E-mail: archieff@diksmuide.be

Adresse: Stadsarchieff Diksmuide, Grote Markt 6, B-8600 Diksmuide

Helmut Baier

New UNESCO gateway to information for archivists and archive users worldwide

UNESCO launches its Archives Portal at http://www.unesco.org/webworld/portal_archives. The UNESCO Archives Portal gives access to websites of archival institutions around the world. It is also a gateway to resources related to records and archives management and to international co-operation in this area. New links can be added.

Aus den Archiven

Kassel

Ordinatio - Visitatio - Inspectio, Bischöfe in Kurhessen-Waldeck Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel

Was macht ein Bischof? Als "leitender Geistlicher" vertritt der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck die Landeskirche "im gesamten kirchlichen und öffentlichen Leben", so steht es in der Grundordnung unserer Landeskirche aus dem Jahr 1967.

Das Landeskirchliche Archiv hat sich anlässlich der Verabschiedung von Bischof Prof. Dr. Christian Zippert und der Einführung von Dr. Martin Hein als gewähltem Bischof vorgenommen, die Geschichte und einige der Aufgaben und Funktionen des kurhessischen Bischofsamtes in Bildform darzustellen. Das Konzept der Ausstellung orientiert sich an dem gerade erschienenen Band zur Verfassungsgeschichte der EKKW von Dr. Volker Knöppel. Nach einem geschichtlichen Rückblick werden die kurhessischen Bischöfe ordinierend, visitierend und inspizierend vorgestellt. Sie nehmen nicht nur das Wächteramt wahr - Verkündigung des Evangeliums, rechte Verwaltung der Sakramente und Einhaltung der kirchlichen Ordnungen, sondern haben auch die Einheit der Kirche zu wahren. Diese ist inzwischen um eine ökumenische Komponente erweitert, wie die zahlreichen Beziehungen zu Partnerkirchen zeigen. Der Öffentlichkeitsauftrag des Bischofsamtes wird durch Beziehungen zu Medien und Politik dokumentiert. Last but not least werden die Personen, die fünf Bischöfe der kurhessischen Landeskirche, vorgestellt.

Bei der Recherche nach geeignetem Bildmaterial sind wir auf viel Hilfsbereitschaft gestoßen, aber auch an inhaltliche Grenzen. So war es leider nicht möglich, die achtzehnjährige Amtszeit des ersten kurhessischen Bischofs D. Adolf Wüstemann bildlich zu dokumentieren. Die Amtszeiten der Bischöfe D. Erich Vellmer und Dr. Hans-Gernot Jung ließen sich durch freundliche Unterstützung des Medienzentrums der EKKW immerhin in zentralen Funktionen darstellen. Geradezu "vor-bildlich" war schließlich die mehrbändige Chronik, die Bischof Prof. Dr. Zippert während seiner Amtszeit geführt hat und die inzwischen zu den Beständen des Landeskirchlichen Archivs zählt.

Ein besonderer Dank geht an den scheidenden Bischof Prof. Dr. Zippert, der die Vorbereitung der Ausstellung mit großem Interesse begleitet hat und die in den Vitrinen ausgestellten Leihgaben - das bis 1963 verwendete alte Bischofskreuz und Gastgeschenke von Kirchen, mit denen partnerschaftliche Beziehungen gepflegt werden - zur Verfügung gestellt hat.

Angesichts eines bescheidenen Archivetats war die technische Realisation der Ausstellung wie auch die Vorarbeiten zum Katalog (Fotobearbeitung, Layout) nur durch ehrenamtliches Engagement möglich. Das Landeskirchenamt hat sich freundlicherweise an den Druckkosten beteiligt.

Die Ausstellung war vom 30. August bis zum 13. Oktober 2000 im Foyer des Landeskirchenamtes unentgeltlich zu besichtigen. Ein 52-seitiger Katalog kann gegen eine Schutzgebühr von 9,- DM erworben werden, das Plakat (70 x 100 cm) gegen eine Schutzgebühr von 5,- DM

(Landeskirchliches Archiv Kassel, Lessingstr. 15 A, 34119 Kassel, Tel. (0561)78876-0, Fax (0561)78876-11, E-mail: ekkw.archiv@t-online.de).

(bw)

Kassel

Projekt Digitalisierung der Fotosammlung "Kirchen der EKKW" abgeschlossen

Das Projekt Digitalisierung der Fotosammlung "Kirchen der EKKW", das im Januar 2000 im Landeskirchlichen Archiv Kassel begonnen wurde (siehe Bericht im Rundbrief Nr. 15 / Juni 2000), konnte im September 2000 erfolgreich abgeschlossen werden. Der Bestand umfaßt 11.300 historische Fotos von Kirchen und kirchlichen Gebäuden der kurhessisch-waldeckischen Landeskirche. Er ist voll erschlossen und benutzbar. Eine Schulung für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Archivs im Umgang mit dem digitalen Bestand hat bereits stattgefunden.

Das Projekt sollnächsten Jahr mit der digitalen Erschließung der Sammlung "Vasa sacra und bewegliches kirchliches Kunstgut" fortgesetzt werden.

(bw)

Kiel

Nordelbisches Kirchenarchiv Kiel im Internet

Seit dem 25. Juli 2000 ist auch das Nordelbische Kirchenarchiv mit einer eigenen web-site im Internet vertreten. Sie können sämtliche Dienstleistungen des Archivs noch einfacher nutzen und sich konkret über laufende Projekte informieren. Besuchen Sie unsere Homepage www.nordelbisches-kirchenarchiv.de

Da wir unser Angebot ständig erweitern wollen, sind wir für Kritik und Anregungen sehr dankbar.

Annette Göhres

Speyer

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz im Internet

Ergänzend zu der im Rundbrief Nr. 15 vom Juni 2000 veröffentlichten Mitteilung ist die Beständeübersicht des Zentralarchivs nunmehr mittels on-line-Recherche über eine eigene Domain des Archivs zu benutzen: www.zentralarchiv-speyer.de. Der Zugang über die Internetseiten der Landeskirche bleibt bestehen (www.evpfalz.de, Stichwort: Einrichtungen, Archiv). Auch einige ausgewählte Findbücher stehen für eine on-line-Recherche zur Verfügung. Der Link ist bei dem jeweiligen Bestand angebracht. Die Web-Seiten des Zentralarchivs sind auch über andere Anbieter aufzurufen: So bestehen Links von seiten der Speyerer Archive, der Archive im Rhein-Neckar-Dreieck (www.rnd.de), beim Kulturland Rheinland-Pfalz (Visitenkarte, Hinweis auf Veranstaltungen und Ausstellungen) sowie demnächst bei der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (Internet- Forum für alle rheinland-pfälzisch-saarländischen Archive im Aufbau). Das Zentralarchiv hat von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich in den Adressenpool der UNESCO einzulinken.

Bei Recherchen im Netz wurde festgestellt, dass zahlreiche genealogische Vereinigungen und Privatforschende einen Link auf die Web-Seiten des Zentralarchivs gelegt haben. Da die Pfalz ein „klassisches“ Auswanderungsland ist, wird das Archiv, zentraler Aufbewahrungsort der protestantischen pfälzischen Kirchenbücher, traditionell besonders stark von amerikanischen Genealoginnen und Genealogen in Anspruch genommen.

Gabriele Stüber

Speyer

Neue Postkarten aus dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz

Das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz bietet wiederum Doppelkarten mit historischen Motiven an, die sich für den Einsatz als Grußkarten in der Gemeinde ebenso eignen wie für die Versendung privater Grüße zu allen Anlässen. Aufgrund der Verkaufserfahrungen mit der Postkartenserie des Jahres 1997 wurden folgende Motive aufgelegt (je 1000 Stück, ohne Umschlag):

- Engelmotiv aus der Zeichnung eines Schreibmeisters (18. Jh.)
- Weihnachten im Faberhospital der Ostasienmission (Farbe)
- Japanische Mädchen im Kindergarten Tokio (Farbe)
- Schutzengel mit zwei Kindern über reißendem Bach (Farbe)

Eine Karte kostet 1,50 DM (bei Abnahme von 10 Karten 1,20 DM). Die Karten werden im Lesesaal verkauft und auf Wunsch versandt (Porto: 3,00 DM). Bestellungen über Tel.: 06232-667 181 (Frau Böhler); FAX: 06232-667 234, e-mail: archiv@evpfalz.de

Gabriele Stüber

Tagungsberichte

9. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Speyer

Zur 9. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive kamen am 15. und 16. Mai 2000 insgesamt 36 Archivarinnen und Archivare zusammen. Ausgerichtet wurde die Tagung vom Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer.

Begrüßt wurden die Tagungsteilnehmer, darunter auch Dr. Ammerich vom Bistumsarchiv Speyer als einziger Vertreter der katholischen Archive, von Frau Dr. Stüber, Leiterin des Zentralarchivs, und Herrn Kirchenpräsident Cherdron im Verwaltungsneubau des Landeskirchenrates.

Im Eingangsreferat stellte Herr Kuhr, Leiter des Landeskirchlichen Archivs Wolfenbüttel, die EKD-Richtlinie der Kirchenbuchordnung vom 11. September 1999 vor, welche nun die erste Ordnung für die Führung der Kirchenbücher von 1966 ersetzt. Er ging hierbei mit Hinweis auf den entsprechenden Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie zunächst kurz auf die geschichtliche Entwicklung des Kirchenbuchwesens ein. Vor allem 3 Dinge bewegen Kirchenarchive heutzutage, sich mit dem Thema zu befassen: die Frage der rechtlichen Bedeutung der älteren Kirchenbücher, der EDV-Einsatz in der Kirchenbuchführung und der Auftrag der Verwaltung an die Archive, Kirchenbuchordnungen zu verfassen. Kirchenbücher, die vor Inkrafttreten des Personenstandsgesetzes am 1. Januar 1876 geführt worden sind, gelten als öffentliche Beurkundungen der Personenstandsfälle. Seit Einführung der Standesämter dienen die Kirchenbücher nunmehr lediglich der Dokumentation kirchlicher Amtshandlungen. Urkundencharakter erhält das Kirchenbuch durch Eintrag und Unterschrift des Pfarrers. Gerade dies ist bei der EDV-gestützten Kirchenbuchführung zu beachten. Nachträgliche Änderungen an den Eintragungen müssen auch hier eindeutig erkennbar sein. Ansonsten wurde in der vorgestellten Richtlinie der Kirchenbuchordnung für dieses Verfahren keine Sonderregelung geschaffen. Die Kirchenbücher allein liefern keinen Nachweis über die Kirchenmitgliedschaft; Verzeichnisse der Austritte und Übertritte werden gesondert geführt. In der nachfolgenden Diskussion zeigte sich, daß die rechtliche Bedeutung der nach 1875 geführten Kirchenbücher recht strittig ist und hier noch gesetzlicher Klärungsbedarf besteht. Während die EKD-Richtlinie für die Einsichtnahme in die Kirchenbücher die Anwendung des kirchlichen Archivrechts vorsieht, wiesen mehrere Tagungsteilnehmer darauf hin, daß der Benutzer von den kirchlichen Archiven nicht Daten erhalten dürfe, welche von den Standesämtern gesperrt werden. In einigen kirchlichen Archiven wird daher die Benutzung der Kirchenbücher nach 1875 analog zu den Standesregistern nach den Vorschriften des Personenstandsgesetzes gehandhabt.

Als nächsten Tagungsbeitrag lieferte Herr Bogs, Leiter des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, einen Erfahrungsbericht über die Zusammenarbeit mit der genealogischen Gesellschaft von Utah, der genealogischen Abteilung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Unter Berufung auf 1. Korinther 15,29 halten die Mormonen es für möglich, verstorbene Verwandte stellvertretend zu taufen. Durch die sogenannte Siegelung können ihrem Verständnis nach Ehe und Familienverband über den Tod hinaus bewahrt und verewigt werden. Die Mormonen sind für diese Zwecke bestrebt, Kirchenbücher aus aller Welt zu verfilmen und

Duplikate der Filme zu erhalten und stellen hierfür beträchtliche Finanzmittel zur Verfügung. Gerade die Totentaufe war und ist jedoch vielfach Grund für die kirchlichen Archive, eine Kooperation mit der genealogischen Gesellschaft aus theologischen Gründen abzulehnen. Ein Gutachten des Kirchenrechtlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Jahre 1979 gelangt zum Ergebnis, daß die Mormonen keinen Rechtsanspruch auf Verfilmung der Kirchenbücher geltend machen können. Das Zentralarchiv der EKHN in Darmstadt hat, nachdem die 1967 selbständig begonnene Verfilmung der Kirchenbücher Ende der 1970er Jahre von seiten der Landeskirche nicht mehr finanzierbar war, im Jahre 1980 mit den Mormonen einen Vertrag über die Verfilmung abgeschlossen. Die Kirchenbücher der EKHN wurden daraufhin von den Mormonen auf deren Kosten selbst verfilmt. Die genealogische Gesellschaft in Utah erhielt eine Serie der Mikrofilme und verpflichtete sich, diese Filme ausschließlich vor Ort zur Benutzung zur Verfügung zu stellen und somit nicht auch in ihren einzelnen Lesestellen in Deutschland. Herr Bogs stellte abschließend heraus, daß das Archiv in Darmstadt wegen der guten Zusammenarbeit mit der genealogischen Gesellschaft mitunter den Angriffen der eigenen Theologen ausgesetzt ist. Ein Problem für die kirchlichen Archive stelle aber besonders die Präsenz der genealogischen Gesellschaft im Internet dar. Nachfolgend an den Beitrag kam unter den Tagungsteilnehmern neben der Frage der Berücksichtigung theologischer Aspekte bei einer Entscheidung zur Zusammenarbeit auch das Problem der Sicherung der Urheber- und Nutzungsrechte an den Kirchenbüchern zur Sprache. Die Filme aus dem Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg werden beispielsweise auch verliehen und können in jeder Lesestelle der genealogischen Gesellschaft in Deutschland eingesehen werden. Herr Prof. Dr. Hey berichtete in diesem Zusammenhang, daß zwischen der Evangelischen Kirche von Westfalen und den Mormonen 1995 nachträglich eine Vereinbarung (in Form einer einseitigen Erklärung) geschaffen wurde, welche die kommerzielle Verwendung der Mikrofilme ausschließt.

Als Abschluß der ersten Tagungseinheit brachte Herr Prof. Dr. Hey, Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Bielefeld die dort gesammelten Erfahrungen mit einer externen Organisationsuntersuchung zum Ausdruck. Das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen beauftragte die Firma BSL mit der Erarbeitung einer behördlichen Strukturreform. Hierbei wurde schnell deutlich, welche Schwierigkeiten Beratungsfirmen gerade mit einer vernünftigen Zuordnung des Archivs haben. Das Archiv sollte z.B. in zwei Institutionen mit einem Verwaltungs- und einem Archivdirektor aufgeteilt werden, wobei man die Aufgaben der Archivpflege an die Kirchenkreise zurückweisen wollte. Mit Hinweis auf das Kirchenarchivgesetz, welches ausdrücklich die vielschichtigen Aufgaben des Landeskirchlichen Archivs festlegt, konnte dieses Organisationsmodell jedoch verworfen werden. Nach einem neuen Entwurf ist das Archiv nun als eigenes Referat dem Dezernat 6 (Haushalt, Finanzen, Steuern) unterstellt. Ein ausführlicher Erfahrungsbericht von Herrn Prof. Dr. Hey erfolgt im übrigen in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Aus evangelischen Archiven“.

Zum Ausklang des Tages lud die Evangelische Kirche der Pfalz zu einem Empfang ein, bei dem weitere Erfahrungen und Neuigkeiten ausgetauscht werden konnten.

Der zweite Veranstaltungstag begann mit einer Morgenandacht des Pfarrers Wolfgang Schumacher. Danach gingen Herr Dr. Ehmer, Leiter des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart, und Frau Böhler, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer, auf die Bedeutung der

Archivbibliotheken für die Archivarbeit ein. Die Archivbibliothek des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart wurde mittlerweile in die Bibliothek der Verwaltungsbehörde, des Evangelischen Oberkirchenrats eingebunden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Archiv und Bibliothek versteht sich daher von alleine. Belegexemplare der ArchivbenutzerInnen oder Tauschexemplare anderer Archive werden beispielsweise in den Bibliotheksbestand eingegliedert. Die Bibliothek, aus der alten Dienstbibliothek der Kirchenleitung hervorgegangen, ist als landeskirchliche Zentralbibliothek heutzutage eine öffentliche wissenschaftliche Einrichtung. Aus konservatorischer Sicht gefährdete örtliche Bibliotheken der Dekanat- und Pfarrämter können unter Berücksichtigung der Eigentumsrechte von der Zentralbibliothek übernommen werden. Katalogisiert werden hierbei jedoch lediglich die historischen Buchbestände bis 1800. In Speyer wurde im Jahre 1957 die Abteilung Kirchengeschichte der Verwaltungsbibliothek ausgegliedert und dem Archiv als Spezialbibliothek zugeordnet. Die Archivbibliothek hat ihre Sammlungsschwerpunkte in der Regional- und Kirchengeschichte, der Genealogie, den historischen Hilfswissenschaften sowie in der Archivkunde. Als Katalogsystem dient ihr ein alphabetischer, ein systematischer sowie ein Personen- und ein Ortskatalog. Zu den Benutzern der Bibliothek des Archivs zählen die MitarbeiterInnen des Landeskirchenrats, die Archivare/innen, die LesesaalbenutzerInnen sowie die Pfarrerschaft. Für die Zukunft soll die Katalogisierung der Bibliotheksbestände mit dem System BISLOK und die Vernetzung mit den Abteilungen des Landeskirchenrats erreicht werden.

Parallel dazu gab Herr Kresin, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, einen Einblick in die Digitalisierung der 2600 Glasplatten der Deutschen Ostasienmission. Zur Finanzierung des Projektes hat die Ostasienmission hierbei 35.000 DM zur Verfügung gestellt. Die Glasdias wurden von der Firma Microformat Systems aus den Niederlanden verfilmt und anschließend auf insgesamt 17 CD-Roms digitalisiert, wobei pro Bild 5 Qualitätsstufen gespeichert vorliegen. Aufbereitet werden die Bilder anhand des Bildbearbeitungsprogramms Adobe Photoshop. Die inhaltliche Beschreibung der einzelnen Aufnahmen erfolgt mit dem Verzeichnungsprogramm Augias, welches auch die Verknüpfung mit der Fotodatenbank leistet. Das Projekt bietet also neben der Sicherung der Bildinhalte auf dem Langzeitspeichermedium Mikrofilm für den Benutzer alle Möglichkeiten der Online- Recherche sowie der Bildbe- und verarbeitung.

Im nächsten Beitrag würdigte Herr Jürgensen, Landeskirchliches Archiv Nürnberg, die nach der EKD-Richtlinie vom 10. Oktober 1997 erlassenen Kirchenarchivgesetze. Herr Jürgensen gab zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der allgemeinen und kirchlichen Archivgesetzgebung seit den 1970er Jahren. In Anlehnung an die „Richtlinie für ein Kirchengesetz über die Sicherung und Nutzung kirchlichen Archivgutes“ der EKD aus dem Jahre 1997 entstand das Archivgesetz der Evangelischen Kirche der Pfalz vom 7. Mai 1999 sowie das Archivgesetz für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern vom 10. April 2000. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hatte zuvor am 26. April 1997 ein Archivgesetz beschlossen. Die Archivgesetze der Sächsischen wie der Thüringischen Landeskirche stehen bis dato noch aus. Alle anderen Landeskirchen arbeiten auf der Grundlage von älteren Gesetzen und Verordnungen zum landeskirchlichen Archivwesen. Die Anbietungspflicht der kirchlichen Stellen und die Benutzung des Archivgutes ist in den drei neueren Archivgesetzen relativ einheitlich geregelt. Die Archive sind anders als zum Teil im katholischen Archivwesen öffentlich zugänglich. Geringe Unterschiede bestehen aber z.B. bei den Schutzfristen und dem Datenschutz. Die Richtlinie sieht

für personenbezogenes Archivgut die Fristen 10 Jahre nach dem Tod, 90 Jahre nach Geburt bzw. 60 Jahre nach Entstehung der Unterlagen bei Unkenntnis der Lebensdaten vor. Während Bayern diese Fristen übernommen hat, setzen die Pfälzische und die Landeskirche von Kurhessen-Waldeck bei einem nichtfeststellbaren Todesjahr 100 Jahre nach der Geburt an. Das Archivgesetz der Evangelischen Kirche der Pfalz ermöglicht ferner anders als die Vorgabe der EKD-Richtlinie die Übernahme von Unterlagen von Beratungsstellen, die durch § 203 Abs. 1 Nr. 4 und Nr. 4a des Strafgesetzbuches geschützt sind, in nichtanonymisierter Form. Die gesetzlich vorgeschriebene Anonymisierung erfolgt hier erst bei der Archivierung. Daraufhinzuweisen ist noch, daß der Beitrag von Herrn Jürgensen zur Gänze in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen „Aus evangelischen Archiven“ abgedruckt wird.

Herr Dr. Wennemuth, Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Karlsruhe, befasste sich im letzten Tagungsbeitrag mit dem Erwerb, der Erschließung und der Präsentation von Nachlässen in Kirchenarchiven. Um bedeutsame Überlieferungen von Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens für die historische Forschung zu sichern, sollten auch Kirchenarchive eine aktive Nachlaßpolitik betreiben. Beim Erwerb von Nachlässen stehen Kirchenarchive nicht selten in Konkurrenz zu anderen Archiven. Ein Weg, auf die Möglichkeit der Verwahrung von Nachlässen in kirchlichen Archiven in einer größeren Breite aufmerksam zu machen, besteht in einer entsprechenden Mitteilung in den Pfarrerbüchern. Die Kenntnisnahme wertvoller Nachlässe kann durch die Zusammenarbeit mit den Vereinen für Kirchengeschichte erleichtert werden, da dort neben den Kirchenhistorikern zahlreiche Pfarrer wissenschaftlich tätig sind. Die Erschließung des Nachlasses erweist sich wegen der unterschiedlichen und zufälligen Struktur des Materials zumeist als recht schwierig. Bei der Erarbeitung eines Ordnungsschemas bietet sich die Gliederung der Nachlaßteile in mehrere Hauptgruppen an: Dokumente der privaten Lebensführung: z.B. Lebensläufe, Tagebücher; Dokumente aus der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit nach Sachbetreffen; Korrespondenzen, soweit nicht in den Sachakten verzeichnet; Werke des Nachlassers: Predigten, Andachten, Vorträge u.a. und Sammlungen des Nachlassers: z.B. Zeitungsausschnitte, Bildmaterial. Hilfestellung beim Umgang mit Nachlässen bieten die in der Schriftenreihe der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1997 erschienenen „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“. Während der nachfolgenden Diskussion wurde von mehreren Tagungsteilnehmern auf die Notwendigkeit hingewiesen, Fragen des Eigentumsübergangs bzw. -vorbehalts und der Benutzungsbedingungen durch eine vertragliche Vereinbarung zwischen Archiv und Nachlasser eindeutig festzulegen.

In der Abschlußbesprechung wurden für die nächste Tagung der süddeutschen Kirchenarchive am 28./29. Mai 2001 in Bad Blankenburg, ausgetragen vom Landeskirchenarchiv in Eisenach, folgende Themenvorschläge eingebracht:

- Museumsgut und Archive
- Datenbanken für das Internet
- Findbuch online.

Michael Bing

10. Tagung der norddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Zinnowitz auf Usedom

Im idyllisch gelegenen Seebad Zinnowitz auf der Boddeninsel Usedom fanden sich am 24. und 25. Mai 2000 norddeutsche Kirchenarchivare zu ihrer diesjährigen (10.) Tagung zusammen. Die Tagung fand auf Einladung des Landeskirchlichen Archivs der Pommerschen Evangelischen Kirche statt. Im Haus Kranich, das der Landeskirche gehört, begrüßten Ulrike Reinfeldt, Leiterin des Landeskirchlichen Archivs, und Haik Thomas Porada, Kurator für das kirchliche Archivwesen in der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. die Teilnehmer.

Zum Auftakt referierte Jerzy Grzelak vom Staatsarchiv Stettin über "Archivalien der kirchlichen Provenienz im Staatsarchiv Stettin". Herr Grzelak verdeutlichte, welchen Stellenwert deutschsprachige Akten in einigen polnischen Staatsarchiven immer noch einnehmen. So werden im Staatsarchiv Stettin 1942 Bestände polnischer Provenienz mit 4321 lfd.m. und 805 Bestände deutscher Provenienz mit 5403 lfd.m. verwahrt. Deutschsprachige Akten werden in den Staatsarchiven Allenstein, Breslau, Bromberg, Grünberg, Köslin, Posen und Stettin verwahrt. In Stettin umfassen die Akten kirchlicher Provenienz 12 Bestände mit ca. 323 lfd.m. Den weitaus größten Bestandteil machen davon die Akten des Evangelischen Konsistoriums Pommern mit 202 lfd.m. bei einer Laufzeit von 1556 - 1844 aus. Es existiert eine Übersicht über alle Kirchenbücher in den polnischen Staatsarchiven, die auch auf die früheren deutschen Namen der Orte Bezug nimmt. Danach verteilten sich die Teilnehmer auf insgesamt sechs Arbeitsgruppen, von denen jeweils zwei parallel tagten. Am Abend fand auf Einladung der Pommerschen Evangelischen Kirche ein geselliges Beisammensein statt, zu dem Herr Konsistorialpräsident Harder ein Grußwort an die Teilnehmer richtete.

Resümé der einzelnen Arbeitsgruppen:

AG 1: Hierarchie oder Autonomie? Archive und kirchliche Verwaltung (Reinfeldt)

Referent: Prof. Dr. Bernd Hey, Bielefeld

Mit der Frage: "Wo stehen die landeskirchlichen Archive in der kirchlichen Verwaltung?" beschäftigte sich Prof. Hey. Die Organisationsreform des Landeskirchenamtes Bielefeld 1999 brachte dem Landeskirchlichen Archiv Bielefeld ein eigenes Referat. Es ist damit ein Teil der Verwaltung geworden. Einen Streitpunkt zwischen Archiv und Verwaltung stellt die Fachaufsicht des Landeskirchlichen Archivs dar, da das Archiv erst nach Beschluß des Landeskirchenamtes handlungsfähig ist. Die Genehmigungspflicht für Deposita ist eine andere Hemmschwelle bei der Archivpflege. Prof. Hey sieht hier Gefahr im Verzug für das Archivgut und plädiert für eine fachliche Autonomie der Archive. In Nordelbien gibt es eine teilweise Zusammenarbeit zwischen Archiv und Kirchenamt durch organisatorische Anbindung. Frau Dr. Göhres nennt als Konfliktpunkte Fragen zur Personalverwaltung, Bau und Telefonanlage. Herr Piersig spricht sich für eine unselbständige Stellung des Archivs aus. Er ist als Referent für Bibliotheks- und Archivfragen im Kollegium vertreten, und diese Referentenstelle fiele bei selbständiger Stellung des Archivs weg. Das Für und Wider zu diesem Thema wird uns Kirchenarchivare auch weiterhin beschäftigen, nicht nur weil es Prof. Hey in der Arbeitsgruppe 3 auf dem Deutschen Archivtag in Nürnberg noch einmal ausführlich zur Sprache bringen wird.

AG 2: Finanzquellen - Fundraising (Stenzel)

Referentin: Dr. Bettina Wischhöfer, Kassel

Frau Dr. Wischhöfer skizzierte anhand von Beispielen vor allem aus dem Landeskirchlichen

Archiv Kurhessen- Waldeck Möglichkeiten, Gelder für Projekte einzuwerben. Sie lehnte es ab, die zentralen Aufgaben der Archive über Drittmittel zu finanzieren. Mit Hilfe der Projektgelder sollen besondere Vorhaben finanziert und der Haushalt der Archive entlastet werden. Für eine erfolgreiche Einwerbung von Finanzmitteln sei es wichtig, daß die Archive sich deutlich profilieren. So kann Öffentlichkeitsarbeit die Bedeutung der Archive herausstellen und zeigen, warum es sich lohnt, Archive zu finanzieren. Intensiv wurde diskutiert, wie weit bei Anzeigen in Zeitschriften und Aufdrucken auf Werbemitteln wie Bleistiften und Plakaten das beworbene Produkt Bezug zum Archivwesen haben sollte. Hier empfiehlt es sich, etwa den Lieferanten des Verpackungsmaterials oder der EDV-Software anzusprechen. Noch aus einem anderen Grund lohnt es sich für Archive, Einnahmen zu tätigen. In Kassel ist das Archiv von der Vorgabe der 12%igen Einsparung befreit, weil es über Einnahmen verfügt, auch wenn es nicht selber über diese verfügen kann. Eine grundsätzliche Erörterung der Fragen ist in "Aus evangelischen Archiven", Nr.40 (2000), S. 239 ff. veröffentlicht.

AG 3: Archive und Ausstellungen (Stenzel)

Referentinnen: Dr.Müller, Magdeburg und Ulrike Reinfeldt, Greifswald

Frau Dr.Müller vom Archiv der Kirchenprovinz Sachsen berichtete aus ihren Erfahrungen bei Ausleihe von Exponaten aus Pfarrarchiven für Ausstellungen. Vor der Genehmigung der Ausleihe müsse man stets recherchieren, wie gut die Ausstellung vorbereitet sei. Auch ist darauf zu achten, daß den Ausstellungsmachern Duplikate schmackhaft gemacht werden. Ebenso ist zu klären, wie die Aufstellung und Betreuung der Exponate während der Ausstellung geregelt ist. Aus der Fülle der Informationen sei noch auf den Aspekt hingewiesen, daß oftmals vor der Ausleihe eine Restaurierung auf Kosten des Ausleihers durchgeführt werden kann. Es entspann sich eine längere Diskussion, ob eine strenge Handhabung des Genehmigungsvorbehalts durch die landeskirchlichen Archive vertretbar sei. Es ginge schließlich auch darum, kirchliche Objekte zu präsentieren und nicht zu verstecken. Wegen der angeregten Diskussion und der fortgeschrittenen Zeit wurde das Referat von Frau Reinfeldt über eigene Ausstellungserfahrungen weggelassen. Das Thema ist für die nächste Tagung vorgesehen.

AG 4: Kiel - Berlin: zwei Kirchenarchive im Internet (Stenzel)

Referenten: Michael Kirschke, Kiel und Henner Grundhoff, Berlin

Internet ist in aller Munde - da bleibt es nicht aus, daß auch die Kirchenarchive sich im Internet präsentieren. Herr Kirschke vom Nordelbischen Kirchenarchiv und Herr Grundhoff vom Archiv der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg stellten ihre Präsentationen vor. Die Internet-Adressen für die beiden Archive sind: für Kiel: www.nordelbisches-kirchenarchiv.de, für Berlin: www.ezab.de.

AG 5: Bewertung und Kassation von Pfarrarchiven (Reinfeldt)

Referent: Erhard Piersig, Schwerin

Um die Komplexität des Themas der Arbeitsgruppe 5 zu verdeutlichen, hat Herr Piersig seinen Beitrag mit dem Titel "Bewertung, Aussonderung und Vernichtung (Kassation) von Schriftgut/ Registraturgut der Kirchgemeinden sowie die Aufbewahrung als Archivgut (Pfarrarchive)" bezeichnet. Im Vorfeld macht er die Unterschiede zwischen Pfarrarchiven und Registraturen deutlich und verweist darauf, dass die Übergänge in den Pfarramtsverwaltungen oft sehr fließend sind. Für den Weg des Schriftgutes von der Registratur über die Altregistratur ist die Bewertung

der entscheidende Schritt. Er schildert den Vorgang der Bewertung und geht auf die Bedeutung von Grundsätzen für die Bewertung von Schriftgut ein. Ausführlich beschreibt Herr Piersig die Entwicklung von Schriftgutkatalogen in Form von Richtlinien zur Bewertung und Kassation, beginnend mit der Richtlinie des Landeskirchenamtes Hannover 1938 bis zur Kassationsordnung in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 1999. Er hat in mühevoller Kleinarbeit die einzelnen Richtlinien und Ordnungen untersucht und verglichen. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden im neuen Heft der Reihe "Aus evangelischen Archiven" nachzulesen sein.

AG 6: Kirchenbuchordnungen, Gebührenordnungen und Archivgesetze im Vergleich (Stenzel)
Referent: Hermann Kuhr, Wolfenbüttel

Kirchenbuchordnung: Im Dritten Reich stellten sich für die kirchlichen Archive und Kirchenbuchämter die Frage, was aus Kirchenbüchern mitgeteilt werden darf. Daraus entwickelte sich in der Nachkriegszeit das Bestreben, eine einheitliche Kirchenbuchordnung für alle Landeskirchen zu erstellen. Schließlich einigte man sich darauf, daß Kirchenbücher nicht die Personenidentität, sondern nur die Amtshandlung dokumentieren. Das sollte auch den kirchenbuchführenden Pastor entlasten. Die Richtlinie zur Kirchenbuchordnung von 1966 arbeitete noch mit zwei Alternativen zur Frage der Zuständigkeit bei der Aufzeichnung der Amtshandlung, die aber mehr Verwirrung stifteten. Diese Schwäche wurde mit der neuen Richtlinie von 1999 bereinigt.

Gebührenordnung: Die neue Richtlinie von 1997 unterscheidet sich neben der Anpassung an die neuen technischen Entwicklungen von der alten dadurch, daß keine Gebührensätze mehr vorgeschlagen werden. In diesem Punkt war auf EKD-Ebene kein Konsens mehr zu erzielen.

Archivgesetz: Die Rechtsprechung zur Volkszählung und zum Datenschutz hatte auch eine Diskussion über Archivgesetze entfacht. Im kirchlichen Bereich sind zwei Etappen zu erkennen: zuerst entstanden meist Archivschutzgesetze, die den datenschutzrechtlichen Bestimmungen noch nicht umfassend Rechnung trugen; später im Gefolge der EKD- Richtlinie von 1997 Archivgesetze. Es erhoben sich Fragen nach der Umsetzung der Anonymisierung. Herr Kuhr wies darauf hin, daß das Thema noch nicht ausgestanden sei und auf eine Vereinfachung der Problematik zu hoffen sei.

In der Abschlußbesprechung wurde wieder einmal die Frage diskutiert, ob die Arbeitsgruppen mehr als Gesprächsrunden oder als Foren mit ausgearbeiteten Vorträgen gestaltet werden sollten. Die Frage blieb letztlich wieder ungeklärt.

Erfreulicherweise konnten schon die nächsten gastgebenden Landeskirchen benannt werden: 2001 Westfalen, 2002 KurhessenWaldeck, 2003 Berlin, 2004 Kirchenprovinz Sachsen und 2005 Nordelbien. Ebenso wurden bereits zahlreiche Themen und Anregungen für die nächste Tagung gesammelt.

Ulrich Stenzel, Kiel
(mit Beiträgen von Ulrike Reinfeldt, Greifswald)

Tagungsbericht Zwangsarbeit in der Diakonie - Quellen und Forschungsmöglichkeiten

Am 11.09.2000 fand im Diakonissenmutterhaus Münster eine Fachtagung zum Thema „Zwangsarbeit in der Diakonie - Quellen und Forschungsmöglichkeiten“ statt. Organisiert wurde dieser Erfahrungsaustausch vom Archiv des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche von Westfalen in Münster. Die Fachtagung fand bundesweite Resonanz und erweiterte sich faktisch zu einem spartenübergreifenden Austausch zu Zwangsarbeit in Diakonie, Kirche, Staat und Gesellschaft. Vertreterinnen und Vertreter aus diakonischen Einrichtungen in Westfalen kamen ebenso wie Kolleginnen und Kollegen aus den Archiven der verfaßten Kirche, aus dem westfälischen und rheinischen Archivamt, aus Stadtarchiven, Gedenkstätten-Arbeit und schließlich aus dem katholischen Bereich. Ziel der Begegnung war es, im kollegialen Austausch Recherchemöglichkeiten zu besprechen, methodische Probleme zu reflektieren, die ersten publizierten Zwischenberichte vorzustellen und ein institutionalisiertes Netzwerk zur Förderung von Studien über Zwangsarbeit in Diakonie und Kirche aufzubauen. Während die Stadtarchive vor allem unter dem Druck der Anfragen unmittelbar Betroffener stehen, werden Kirche und Diakonie - so ergab die Tagung - eher durch einen diffusen politisch-moralischen Erwartungsdruck herausgefordert. In seinem Grußwort ermunterte Pfarrer Günther Barenhoff, Vorsitzender Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Westfalen, die westfälischen diakonischen Einrichtungen, Recherchen anzustellen und sich offensiv des Themas „Zwangsarbeit“ anzunehmen.

Den einführenden Vortrag hielt Dr. Uwe Kaminsky, der schon in den 1980er Jahren einschlägige Lokalforschungen zur Zwangsarbeit im Rheinland vorgelegt hatte und jetzt vom Landeskirchlichen Archiv Düsseldorf aus die rheinische regionale Situation erforscht. In seinem Beitrag über „Zwangsarbeit als Thema der historischen Forschung“ resümierte er Grundlinien der Aufarbeitung und der aktuellen Diskussion; außerdem skizzierte er Perspektiven der Verortung von kirchlich-diakonischer Zwangsarbeit innerhalb des Gesamtsystems. In seinem kurzen Überblick über die Entwicklung der Diskussion im Bereich von Diakonie und Kirche verdeutlichte Dr. Michael Häusler, Leiter des Archivs des Diakonischen Werkes der EKD in Berlin, die Probleme, die sich daraus ergeben, daß die aufwendigen, aber letztlich wenig aufregenden Studien im karitativen und kirchlichen Bereich konfrontiert sind mit einer Mediengesellschaft, die von Hysterie und historischer Ahnungslosigkeit geprägt ist. Er betonte aber die Chance, die Kompetenz kirchlich-diakonischer Archivarbeit unter Beweis zu stellen. Außerdem stellte er klar, daß die 10 Millionen DM, die Diakonie und Kirche zum Entschädigungsfonds beitragen, als „Zustiftung von Dritten“ nicht dazu dienen, die Wirtschaft zu entlasten. Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser aus Marburg, der das gemeinsame Forschungsprojekt des Diakonischen Werkes und der Evangelischen Kirche in Deutschland leitet, forderte, die allgemeinpolitische, die diakonie- und kirchenpolitische und die wissenschaftliche Ebene auseinanderzuhalten. Im Rahmen des Kaiserischen Forschungsprojekts werden drei Projektmitarbeiter - Dr. Harald Jenner, Hamburg, Dr. Jens Murken, Gießen und ein Berliner Osteuropa-Historiker - die erhaltenen Unterlagen in staatlich-kommunalen, kirchlichen und diakonischen Archiven - auch in Polen - sichten und auswerten. In einem Sammelband, der im Herbst 2002 im Kohlhammer-Verlag erscheinen wird, werden außer sektoralen Studien auch analytisch-vergleichende Auswertungen publiziert, wobei auch der Komplex der kirchlich-seelsorgerlichen Betreuung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern behandelt werden soll.

Selbst wenn die Quellenlage im Einzelfall relativ gut ist, wie das von Rainer Kregel vorgestellte Beispiel Wittekindshof in Bad Oeynhausen - eine bedeutende westfälische Anstalt für Geistigbehinderte - deutlich macht, ergeben sich, so zeigte sich in der lebhaften Diskussion auf der Tagung, Methoden- und Auswertungsfragen, die in die komplizierte Mikrogeschichte der polykratischen NS-Gesellschaftspolitik führen. Im übrigen erwies sich an Beispielen aus der Diakonie in ganz Deutschland, wie sie auf der Tagung zumindest kurz vorgestellt werden konnten, daß ein kirchlich-archivischer Eigenweg nicht zum Ziel führt. Die Recherchen in unseren Anstalts-, Gemeinde- und landeskirchlichen Archiven müssen ergänzt werden durch Nachforschungen in Stadt- und Staatsarchiven. Dr. Harald Jenner, der am 18. August 2000 in Berlin seine Pilotstudie „Zwangsarbeiter in Einrichtungen der Diakonie in Hamburg und Schleswig-Holstein“ vorgestellt hatte und jetzt beauftragt ist, diese regionale Fallstudie systematisch zu ergänzen, rief die Tagungsteilnehmer dazu auf, ihn bei seiner Quellensuche in kirchlichen Einrichtungen und diakonischen Werken zu unterstützen. Zugleich betonte er seine Bereitschaft, seinerseits bei schwierigen Recherchen vor Ort zu helfen. Die beim Fachgespräch vorgestellten ersten Ermittlungsergebnisse aus westfälischen diakonischen Einrichtungen lagen ziemlich exakt auf der Linie der Erkenntnisse, die Jenner an nordelbischen Beispielen gewonnen hatte. In der westfälischen Inneren Mission hat es Zwangsarbeit gegeben, die Zahlen sind aber eher gering, und die Arbeitsbereiche waren nicht breit gestreut. Im landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Bereich waren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter hauptsächlich beschäftigt, seltener in der Pflege. Ausführlich dokumentiert ist die Lage schon für Bethel: Prof. Dr. Matthias Benad, Dr. Wolfgang Motzkau-Valeton und Kerstin Stockhecke konnten ihren Zwischenbericht „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel 1939 - 1945“ vorstellen.

Gabriele Witolla aus Freiburg, die neue Leiterin des Caritas-Archivs, informierte über die Anstrengungen im katholischen Archivbereich, Zahlen und Zusammenhänge zum Thema Zwangsarbeit zusammenzutragen, und Dr. Christoph Kösters von der (katholischen) Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte in Bonn berichtete über geplante Forschungsvorhaben im Feld der katholisch geprägten Zeitgeschichte. Die Münsteraner Fachtagung konnte manche Quellen- und Methodenfragen einer Klärung näher bringen und den Sach- und Diskussionsstand stärker vereinheitlichen. Darüber hinaus lag der kulturelle Mehrwert in einer Begegnungskultur, die eine überregionale, interkonfessionelle und archivspartenübergreifende Kooperation möglich machte. Appelle zur Fortführung dieser Zusammenarbeit, praktisch handhabbar gemacht möglichst durch Aufbau eines digitalen Netzwerks, häuften sich zum Schluß des Fachgesprächs. Aus der Perspektive der Opfer ist Eile geboten, um diesen, soweit das überhaupt noch möglich ist, Gerechtigkeit widerfahren und die ihnen zustehende Entschädigung zukommen zu lassen. Rein empirisch gesehen ist Zwangsarbeit in Einrichtungen der Inneren Mission und der Kirche - so ein nahezu von allen geteiltes Fazit während der Tagung - eine kirchengeschichtliche Marginalie. Von daher fragten manche kritisch an, ob der hohe Aufwand, mit dem wir uns jetzt dieses Themas annehmen, tatsächlich gerechtfertigt ist. Andererseits geht es aber um „verletzte Menschenwürde“ (so Diakoniepräsident Jürgen Gohde), die eine gründliche, seriöse und sensible Aufarbeitung fordert. Etliche diakonische Einrichtungen wollen neben der aus den Akten schöpfenden Erinnerungsarbeit auch persönliche Begegnungen zwischen früheren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und interessierten kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen. Ich halte das für ein wichtiges geschichtspolitisches Anliegen, das wir mit

unseren professionellen Ressourcen unterstützen sollten. Wenn ein gliedkirchliches Diakonisches Werk glaubt mitteilen zu müssen, es habe keine Zwangsarbeiter in seinen Einrichtungen gegeben, fragt sich nach der Tagung in Münster, ob hier tatsächlich gründlich genug und professionell recherchiert worden ist. Diakonie und Kirche haben zwar nicht wie Wirtschaft und Kommunen in der Endphase des Zweiten Weltkriegs in hohem Ausmaß von Zwangsarbeit gelebt - das ist von Struktur und Eigenart kirchlich-diakonischen Dienstes auch gar nicht erwartbar! - aber, so läßt sich als erster Trend nach der Tagung in Münster festhalten, es hat doch in vielen Einrichtungen und Werken den Einsatz von Zwangsarbeit in geringen Zahlen gegeben. Dies auch in naher Zukunft historisch-kritisch weiter aufzuarbeiten, auch wenn das Thema Zwangsarbeit nicht mehr zu den Top-News bei Online-Diensten und sonstigen Medien gehört, scheint mir weiterhin wichtig zu sein.

Hinweise:

Zwei Studien präsentieren bisher Zwischenergebnisse zum Thema Zwangsarbeit in Diakonie und Kirche:

Verletzte Menschenwürde. NS-Zwangsarbeiter in der Diakonie: Hintergründe - Teilergebnisse - Forschungsperspektiven, hg. v. DW der EKD, Stuttgart, August 2000

und

Matthias Benad / Wolfgang Motzkau-Valeton / Kerstin Stockhecke: Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel 1939 - 1945. Ein Zwischenbericht vom September 2000.

Ansprechpartner im evangelischen Archivbereich ist:

Dr. Michael Häusler, Archiv des Diakonischen Werkes der EKD, Altensteinstr. 51, 14195 Berlin; Tel.: 030/83001-561; Fax: 030/83001-222; E-Mail: archiv@diakonie.de

Die Projektleitung für die Erforschung liegt bei:

Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser, Institut für Kirchengeschichte an der Universität Marburg, Lahntor 3, 35032 Marburg/Lahn; Tel. u. Fax: 06421/284283; E-Mail: jc.kaiser@gmx.de

Anfragen und Informationen auch unter:

projekt-zwangsarbeit@gmx.de

Ansprechpartner für das Projekt ist auch:

Dr. Harald Jenner, Rosenbrook 8, 22453 Hamburg; Tel.: 040/5119335; Fax: 040/5119782; E-Mail: Ha@archivjenner.de

Reinhard van Spankeren

Personalnachrichten

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Kirche in Thüringen, Eisenach

Die kommissarische Leiterin des Landeskirchenarchivs Eisenach, Frau Ute Lampe, ist als offizielle Leitung des Archivs eingesetzt worden.

Archiv der Brüder-Unität, Herrnhut

Frau Pfarrerin Ingeborg Baldauf wurde am 31. Januar 2000 in den Ruhestand verabschiedet. Frau Baldauf war von 1974 bis 2000 im Unitätsarchiv tätig. Von 1975 bis 1997 war Leiterin des Archivs.

Ihre Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin, die sie seit 1997 innehatte, wurde von Herrn Pfarrer Karl-Eugen Langerfeld übernommen.

Hinweise

Landeskirchenarchiv Eisenach

Neue Telefonnummern: (03691) 881465 - Landeskirchenarchiv / Sekretariat, (03691) 881466 - Archivleiterin / Frau Lampe, (03691) 881467 - Archivbibliothek / Herr Kretschmer, (03691) 7339120 Fax.

Ute Lampe

Termine

29./ 30. November

Sitzung der erweiterten Verbandsleitung in Berlin

24.-26. April 2001

Verbandstagung in Berlin

14./15. Mai 2001

Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche in Emden

19. Mai 2001

TAG DER ARCHIVE

weitere Informationen im „Archivar“ (53) 2000 Heft 3, Seite 273

28./29. Mai 2001

10. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Bad Blankenburg

6./7. Juni 2001

11. Tagung der norddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Haus Nordhelle, Valbert

Impressum

Verantwortliche Redaktion des Rundbriefes

Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart
Dr. Bettina Wischhöfer, Kassel (bw)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Dr. Helmut Baier, Landeskirchliches Archiv Nürnberg
Michael Bing, Landeskirchliches Archiv Stuttgart
Dr. Annette Göhres, Nordelbisches Kirchenarchiv Kiel
Ute Lampe, Landeskirchenarchiv Eisenach
Dr. Paul Peucker, Archiv der Brüder-Unität Herrnhut
Ulrike Reinfeldt, Landeskirchliches Archiv Greifswald
Reinhard van Spankeren, Archiv des Diakonischen Werkes der EKvW, Münster
Ulrich Stenzel, Nordelbisches Kirchenarchiv Kiel
Dr. Gabriele Stüber, Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
Dr. Bettina Wischhöfer, Landeskirchliches Archiv Kassel

Adresse für Einsendungen

Landeskirchliches Archiv Stuttgart
Postfach 10 13 42
70012 Stuttgart
E-Mail: Ehmer@elk-wue.de



Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief

31. März 2001

